

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Kummer werden des
sonstige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige
„Wochenspiegel-Blatt“ „Stern und Blumen“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Postboten in's Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,20 Mark, von der Post abgeholt
1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. H. G. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder Raum 10 Btg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen, die einen gewissen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jeden Samstag 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Btg.

Nr. 50.

Druck und Verlag von J. & A. Lemmings
in Bocholt.

Donnerstag 21. Februar 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigen-Teil
verantwortlich: A. Lemmings in Bocholt.

30. Jahrgang.

„Zoll- und andere Kriege.“

Bertha v. Suttner, die eifrige Friedensapostelin,
macht einen taktischen Fehler. Unter der Ueberschrift
„Zoll- und andere Kriege“ veröffentlicht sie einen Ar-
tikel, der den Schutzoll mit dem Kriege in einem Topf
wirft. Der Schutzoll sagt sie, sei ein Kriegsinstru-
ment; die Lehre von der Solidarität der Kulturnar-
tionen werde durch das Zollsystem geradezu geleugnet.
Zoll und Krieg seien mit einander ebenso verwandt,
wie Handelsfreiheit (Freiheit überhaupt) mit Frieden.
Daran schließt dann Frau v. Suttner noch einen kräf-
tigen Gruß gegen Brodvertheuerung.

„Bertha, bleib bei Deinen Leuten“, möchten wir
Ihr zurufen. Man kann ein guter Friedensprophet
und zugleich ein schlechter Wirtschaftspolitiker sein.
Jedenfalls ist es leichter, eine Friedensliga, als ein
Freihandelsliga zu Stande zu bringen. Ein wahres
Glück, daß der Krieg nicht so viel Anhänger hat, als
der Schutzoll! Die Freihandelspartei ist in den letzten
Jahrzehnten fast überall in der Welt an Zahl und an
Einfluß zurückgegangen, während die Freunde der
Friedens- und Schiedsgerichts-Iden zugenommen
haben. Bertha v. Suttner erschwert sich also ihre
Hauptaufgabe, wenn sie als richtige Genossen im
Friedensbunde nur die entragten Freihändler gelten
lassen will und allen Leuten, die noch an die Not-
wendigkeit dieses oder jenes Schutzolles glauben, den
Stuhl vor die Friedensstühle setzt.

Was ist denn der gesunde Kern der Friedensidee?
Doch nicht der Verzicht der Nation auf ihre berech-
tigten Interessen, sondern vielmehr die Abstinenznahme
von den brutalen Mitteln der Gewaltthätigkeit und die
Anerkennung eines Schiedsgerichts, also die Be-
seitigung des Kriegsweges. Es soll dieselbe Ent-
wicklung auf dem völkerrechtlichen Gebiete sein, den
das innere Rechtswesen der Staaten von der Zeit des
Hauptrechts bis zur modernen Prozessordnung genommen
hat. Ich will und darf nicht mehr über meine
Nachbarn herfallen, wenn unsere Interessen kollidieren;
auch damit ist mir nicht unterstellt, daß ich mein Recht
und meine Interessen ihm gegenüber geltend mache, daß ich
in meinem Hause nach meiner Fason lebe und webe.
Wenn mein Nachbar und ich als civilisirte Menschen
auch eine gewisse Solidarität der „Kulturinteressen“
haben, so folgt daraus doch noch längst nicht, daß ich
meine Thür fortwährend für ihn sperrangelweit offen
halten und ihm gefahrlos mein Haus als einen
offenen Marktplatz für seine Waaren zu betrachten,
so er sogar meinen eigenen Erzeugnissen unbehindert
Konkurrenz machen kann.

Staaten können gute Nachbarschaft und treuen
Frieden halten, ohne ihre selbstständige Wirtschafts-
politik aufzugeben. Kein vernünftiger Staat kann es
für eine Feindseligkeit halten, wenn der andere Staat
eine Erwerbsthätigkeit gegen die gefährliche aus-
ländische Konkurrenz durch einen angemessenen Zoll
schützt. Am allerwenigsten dürfen die anderen Staaten
dem deutschen Reiche seinen Schutzoll verübeln; denn
dieselbe ist nur der gebührende Ausgleich für die Lasten,
die durch die deutschen Steuern, Verbrauchsabgaben,
Kassenbeiträge zc. der einheimischen Gütererzeugung
auferlegt werden.

Wenn in Ungarn, Rußland, Nordamerika zc. über
die deutschen Getreidezölle geredet wird, so ver-
kennen diese Leute, daß die Erfahrungen in der
laufenden Handelsvertrags-Periode den zwingenden
Beweis geliefert haben, daß die deutsche Landwirtschaft
mit den bisherigen Zöllen nicht fortleben kann.
Unsere Landwirtschaft müssen wir uns aber doch er-
halten; das versteht sich doch unter vernünftigen
Menschen ganz von selbst. Wir wollen ja die Länder,
welche überflüssiges Getreide haben, durchaus nicht
hindern, den Bedarf Deutschlands decken zu helfen;
wir wollen nur dafür sorgen, daß innerhalb unseres
Landes der Getreidepreis allgemein eine angemessene
Mindesthöhe hat.

Versteht man sich ein Staat nur dann fähig,
wenn man seine Erzeugnisse ohne Grund schlechter be-
handelt, als die anderer Staaten; das beabsichtigt aber
Deutschland nicht. Ebenfalls ist zu befürchten, daß
statt Schutzolles unbedingte Prohibitivzölle gemacht
würden. Leben und leben lassen, soll auch jetzt noch
die Parole der deutschen Wirtschaftspolitik bleiben,
obgleich wir mit unserm Entgegenkommen vor zehn
Jahren nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht
haben.

Bertha v. Suttner und die sonstigen freihändlerischen
Vertreter wollen wenigstens so ehrlich sein, anzu-
erkennen, daß Deutschland den ersten wagemuthigen
Anlauf zur Einschränkung des Schutzollwesens gemacht
hat, als es vor zehn Jahren in die Handelsvertrags-
politik eintrat. Wären die andern größern Nationen
diesem Beispiele gefolgt so würden wir schon viel
weiter gekommen sein. Also mögen die Herren doch
ihre Vorwürfe an die Adresse Rußlands, Frankreichs,
der englischen Kolonien und vor allem Nordamerikas
richten. Wenn man von Deutschland Verzicht auf
Schutzölle fordert, so sagt es mit Recht: Bitte, nach
Ihnen!

Aus der Verschiedenheit der wirtschaftlichen
Interessen und Wünsche braucht kein Unfrieden hervor-
zugehen. Zur Verhütung von Missionen und Ent-
täuschungen trägt es wesentlich bei, wenn alle Staats-
angehörigen, auch wenn sie abweichender Meinung
sind, doch sich bemühen, dem Ausland das rechte Ver-
ständniß für die deutschen Zollfrage beizubringen. Darum
sollte man das blinde Wüthen gegen die unvermeid-
lichen Getreidezölle unterlassen!

Politische Nachrichten.

Berlin, 20. Februar.

× Die Einrichtung sozialer Unterrichts-
kurse in Gesellenvereinen zur Schulung und Be-

fähigung der Gesellen, die ihnen später durch das
Handwerkergesetz gestellten Aufgaben zu erfüllen, hat
erfreulicher Weise bereits an mehreren Orten statt-
gefunden. Manche Kreise stehen derselben jedoch noch
ablehnend gegenüber, weil sie glauben, es passe nicht
in das Kolping'sche Programm hinein, daß die Ge-
sellensvereine auch in die soziale Bewegung unserer
Tage eingreifen und sich mit wirtschaftlichen Aufgaben
befassen. Allerdings hat der Stifter des Gesellenver-
eins auf sozialpolitischem Gebiete nicht eingegriffen
und hat auch nicht die sozialpolitische Thätigkeit in das
Programm seiner Vereine aufgenommen, ihm war es
hauptsächlich um die sittliche Hebung des Handwerker-
standes zu thun. Von der religiös-sittlichen Einwirkung
wurden in erster Linie die Hebung des Gesellen-
und Handwerkerstandes. Gewiß soll und muß die
religiös-sittliche Einwirkung auf die Mitglieder auch in
Zukunft Hauptaufgabe bleiben, indes darf der Gesellen-
verein auch die soziale Thätigkeit mit in sein Pro-
gramm aufnehmen, ohne dadurch seinen Grundsätzen
irgend etwas zu vergeben. Wenn auch der Stifter
des Gesellenvereins das Hauptgewicht darauf legte,
seine Gesellen in religiöser Beziehung heranzubilden,
so war doch auch er schon in weitem Maße auf wirt-
schaftlichem Gebiete thätig. Er gründete Gesellen-
hospize, welche die Gesellen nicht bloß vor sittlichen
Gefahren schützten, sondern ihnen auch materielle Vor-
theile bieten sollten, Kranken- und Unterstützungskassen
rief er ins Leben, und auch Fachunterricht sollte in
seinen Vereinen erteilt werden, denn er sah wohl ein,
daß eine größere geistige und berufliche Ausbildung
den Handwerksgesellen damals schon Noth that. Wenn
Kolping weiter nicht auf sozialpolitischem Gebiete ein-
gegriffen hat, so lag dies zweifellos daran, daß vor
50 Jahren, als er den ersten Gesellenverein gründete,
durch die liberale Zeitrichtung und Gesetzgebung die
noch bestehenden Handwerkerorganisationen aufgehoben
wurden, und daß die Pflege des Genossenschaftswesens
noch so gut wie unbekannt war. Nunmehr jedoch,
nachdem die Zeitverhältnisse sich geändert haben, neue
wirtschaftliche Aufgaben, wie an alle anderen Stände,
so auch an den Handwerkerstand herangetragen sind,
muß auch der Gesellenverein sich der materiellen und
sozialen Standesinteressen seiner Mitglieder annehmen.
Dies um so mehr, als seit dem Jahre 1897 durch
das neue Handwerkergesetz dem Handwerkerstande die
Möglichkeit einer besseren Organisation gegeben worden
ist. Sollen aber die Bestimmungen, das Handwerk zu
organisiren, Aussicht auf volle Verwirklichung erhalten,
so ist die Mitwirkung der katholischen Gesellenvereine
unter allen Umständen unerlässlich. Soll ferner die
Organisation überall zur Geltung kommen, soll sie
nach jeder Richtung hin ihre Thätigkeit entfalten können,
dann muß vor allen Dingen der junge, bildungsfähige
Nachwuchs gekultivirt werden, mit anderen Worten: die
zukünftigen Meister, die Gesellen, die müssen jetzt schon
gewonnen werden, bereinigt die Mittel der geistlichen

und Selbsthilfe in die Hand zu nehmen. Im übrigen
hat sich auch die vorjährige Generalversammlung der
Präsidenten der Gesellenvereine Deutschlands, Oesterreichs,
Ungarns und der Schweiz zu Köln für die Befassung
der Gesellenvereine auch mit sozialpolitischen Aufgaben
ausgesprochen. — (Eine Zusammenstellung von
Themen, die zu Vorträgen in sozialen Unterrichts-
kursen für Gesellenvereine geeignet sind, stellt die Cen-
tralstelle des Volksvereins für das katholische Deutsch-
land zu M.-Gladbach gern kostenlos zur Verfügung.)

(*) Antrag auf Einbeziehung der Mosel-
und Saar-Kanalisation. In der Kanal-Kommission
haben die Centrums-Abgeordneten am Jahnhoff und
Roeren den Antrag gestellt, dem § 1 der Vorlage die
Forderungen hinzuzufügen: 5 a Für den Schiffab-
weg der Mosel von der lothringischen Grenze (Pul
bzw. Sier) bis Koblenz 50 Millionen Mark. 6 Für
die Saar von Emsdorf bis zur Mündung in die Mosel
10 Millionen Mark.

(*) Der Bundesrat hat in seiner heutigen
Sitzung seine Zustimmung zu der Chinavorlage in der
vom Reichstag beschlossenen Fassung.

(*) Der Abg. Dr. Heber hat sich von seiner
Krankheit vollständig erholt und gebet sich binnen
kurzem wieder an den parlamentarischen Verhandlungen
zu betheiligen.

(*) Zu der Reise des Generals v. Werder
nach Petersburg wird den „Berl. Nachr.“
berichtet, daß der General keinerlei wie immer geartete
Mission nach der russischen Hauptstadt führe, daß er
vielmehr einer aus Petersburg an ihn gerichteten Ein-
ladung Folge leiste. — Die „N. A. Z.“ schreibt
offiziell: Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß
sich der Generaladjutant v. Werder zur Befestigung
von Mißverständnissen nach Petersburg begeben, emblet
jeder Begründung. Solche Mißverständnisse bestehen
nicht.

* Kiel, 19. Febr. Prinz Heinrich von Preußen
ist in der vergangenen Nacht hier wieder eingetroffen.

* Paris, 19. Febr. Mehrere nationalstische
Blätter verbreiteten neuerdings das Gerücht, der Zustand
Waldeck-Rousseaus habe sich verschlimmert, er leide
besonders an hartnäckiger Schlaflosigkeit, wogegen alle
Mittel bisher wirkungslos geblieben seien. Nunmehr
wird halbamtlich erklärt, das Waldeck-Rousseau selbst
wiederhergestellt sei, daß er Ende nächster Woche in
der Kammer erscheinen werde, um an der weiteren
Verhandlung des Vereinsgesetzes theilzunehmen. — In
Toulon fand gestern eine Probefahrt mit dem umge-
stalteten Unterseeboot statt, die ein günstiges Ergebnis
gehabt hat.

* London, 19. Febr. König Eduard hat be-
schlossen, alljährlich einige Monate seine Residenz nach
Irland — Dublin — zu verlegen, um den nationalstischen
Forderungen der Irländer gerecht zu werden. Der König soll zu diesem Zwecke den augen-

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. G. Ester.

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich leuchtete es auf dem Male gerade vor
der Sturmtür auf. Wilkes, betäubendes Ge-
schrei ertönte. Dunkle, phantastische Gestalten kom-
men den Wall empor und erschienen auf der Brücke,
und jetzt — flammte es wieder auf wie ein Meer
von Feuer, und mitten auf der Brücke, umstößt von
den roten Flammen, stand die Gestalt eines Weibes,
den Säbel über dem Haupte schwingend, von dem
das lange, schwarze Haar in dichten Strähnen
niederfloß.

„Manuela!“ flüsterte Karl mit bebenden Lippen,
und fester umtrampfte seine Hände das Gewehr.
Eine wilde Begeisterung überkam ihn; er stürzte mit
lautem Ruf vorwärts und riß dadurch die umstehenden
Soldaten mit sich. Andere folgten — man erreichte
die Brücke — Manuela schien in dem Flammenmeer
untergetaucht zu sein — in den nächsten Straßen
lachte schon der Kampf — man hörte wildes Jauchzen
— weiter stürzte Karl mit den anderen — man er-
reichte den Wall — man ertöte die Brücke —
man warf sich auf die Verteidiger — ein furchtbares
Klingen Mann gegen Mann — Säbel gegen Säbel
— Bajonett gegen Bajonett — langsam wich die
Verteidiger zurück.

Auch von anderer Seite waren die Sturm mnen
in die Stadt gedrungen — ein hartnäckiger Straßen-
kampf folgte, nach und nach zogen sich die Verteidiger
nach dem großen Platz im Innern der Stadt
zurück — die Parlamentär-Flagge wurde gezogen —
die Stadt war im Besitz der Engländer, als der Morgen
graute.

Die Schaar, unter der sich Karl befand, hatte
einen besonders hartnäckigen Straßenkampf zu bestehen.
Als letztes Bollwerk suchten sich die Verteidiger eine
große Kathedrale aus, auch aus ihr mußten sie mit
dem Bajonett vertrieben werden; die Kirche hallte
wider von dem Geheiß des Kampfes, dem Gewehr-
schüssen, dem Hurrah der Stürmenden, dem Aechzen
der Verwundeten.

Eine Schaar spanischer Guerrillakrieger hatte sich
angeschlossen. Karl erkannte den wilden Manfo,
dessen breites Dolchmesser sich erbarmungslos in die
Brust jedes Franzosen senkte, wenn dieser auch be-
reits die Waffen fortgeworfen hatte und um Ver-
don bat.

Man brang in die Kirche ein. Karl war einer
der ersten — da sah er vor dem Altar wieder die
Gestalt Manuela's stehen! In den hochgehobenen
Händen hielt sie ein Kreuz und fruchte mit fanatischen
Worten die Spanier an, die Franzosen nieder-
zumachen, welche sich in den Hintergrund der Kirche
zusammenbrängten und die Waffen niedergelegt hatten.
Wie blutiger Panther sprangen die Spanier auf
die Wehrlosen ein, um sie zu erwürgen. Karl wollte
es verhindern. Er stellte sich mit gefülltem Bajonett
vor die Wehrlosen und donnerte den Spaniern ein
Halt! entgegen.

„Fort da!“ rief Manfo. „Die Gallunken müssen
alle sterben!“

„Ich dulde es nicht“, entgegnete Karl mit bebender
Stimme. „Die Gefangenen befinden sich unter meinem
Schutz.“

Ein höhnisches Lachen war die Antwort.
„Tödt sie! Vertilgt sie von der Erde, die uns
die Freiheit raubten — tödt sie! Tödt sie!“ so gellte
Manuela's Stimme durch den sonst nur Gott ge-
weiheten Raum, und Karl schauderte zusammen vor
solcher fanatischen Wildheit. Aber er raffte sich wieder
empor und stieß einen Spanier mit dem Kolben seines
Gewehres zurück.

Ein kurzes Gemetzel — dann Totensille in dem
großen gemaltigen Räume. Die Spanier hatten sich
entfernt, nur blutige Leichname lagen auf den alten
Grabsteinen der Kirche.

Die Strahlen der aufgehenden Sonne ließen die
herrlichen, hohen Glasfenster erglänzen und warfen
bunfarbige Reflexe auf die Wände und den Fuß-
boden, trügerisches Leben auf den bleichen Angesichtern
der Erschlagenen hervorjauchend.

Karl erwachte aus seiner Betäubung. Er ver-
suchte sich emporzurichten, er fühlte sich matt und
schwach, dennoch gelang es ihm, sich zu erheben. Er
stürzte sich schmerz auf die Lehne des Stuhlchens —
die eine Hand presste er auf die brennende Wunde in
der Brust — so wollte er weiter. Da fiel sein Blick
auf den Altar. Ein herrliches Bild befand sich über
ihm; auf dem Schöße Maria's lag der blutige Leich-
nam ihres Sohnes, ihre schmerzverfüllten Blicke waren
gen Himmel gerichtet, die gefalteten Hände auf das
Herz gepreßt. Ein unendliches Mitleid, unendliche
Liebe ruhte auf ihrem schönen Antlitz, und ein tiefes
Erbarmen strahlte aus ihren sanften, blauen Augen.
Wie ganz anders war dieses Bild, als jenes,
welches Karl vor kurzem vor dem Altar gesehen! Hier
das Erbarmen, die reine Menschenliebe — damals
der fanatische Haß — die wilde Rachsucht!

Karl streckte die Hand nach dem Muttergottesbilde
aus und schleppte sich zu den Stufen des Altars. Dort
sank er nieder, das brechende Auge auf das stille,
schmerzverfüllte Antlitz der Jungfrau gerichtet. Da
plötzlich kamen ihm auch die Blicke einer lieblichen
Mädchengestalt in den Sinn, die er beinahe vergessen.
Er dachte an die blauen, lieben Augen, und an die
herrlichen, goldenen Locken, mit denen seine Hände
früher oftmals gespielt.

„Gefine...“, flüsterten seine zuckenden Lippen,
und der Schmerz um die verlorene Geliebte seiner
Jugend war stärker, als der Schmerz der Wunde; er
barg sein Gesicht in die Hände und ächzte leise auf.
Dann wollte er sich erheben — sein Blick fiel wieder
auf das milde, stille Antlitz der heiligen Jungfrau —
er erhob die Hände zu ihr — er flüsterte ihren Namen
— dann schwanden seine Sinne und er sank auf den
Stufen des Altars nieder.

Totensill war es in der Kathedrale. Auch in der
Stadt herrschte Totensill. Nur von den Wällen
brang zuweilen ein kirchlicher Laut.

Da öffnete sich eine verborgene Thür im Hinter-
grunde der Kirche, und die verhallten Gestalten mehrerer
Nonnen traten ein. Suchend und forschend beugten
sie sich über die Erschlagenen, ob noch Leben in ihnen
wäre. Vergebliches Suchen — die Dolche der Spanier
hatten zu gut ihr Werk getan.

Da kamen die Nonnen auch zum Altar und
fanden Karl.

„In ihm ist noch Leben“, flüsterte die Oberin,
eine würdige weifhaarige Erscheinung. „Gebt ihn auf
und bringt ihn in das Kloster, daß wir ihn pflegen.“
Die sanften Hände der Nonnen hoben ihn empor
und trugen ihn fort. Die Thür schloß sich hinter
ihnen, und tiefe Stille herrschte wieder in dem weiten
Gotteshaufe.

(Fortsetzung folgt.)

Wer



Arbeit sucht oder zu vergeben hat,
eine Wohnung sucht oder zu vermieten hat,
etwas kaufen oder verkaufen, pachten oder ver-
pachten will,
sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in Er-
innerung bringen will,
seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Ge-
schäftsverbindungen anknüpfen will,

der Inserire

in „Bocholter Volksblatt“

Anzeigen im „Bocholter Volksblatt“ (Abder
Volkszeitung) kosten per 6 gepaltene Zeitspalt oder
deren Raum nur 10 Btg.

mar: Kohlstücke, Helle der Rette und halberbrannte Klebefen!

— Ein reuiger Sünder. Aus Alaska, dem großen, äben und stillen Lande, dessen Oberfläche mit eisernem Eise bedeckt ist, und dessen Inneres das gelbe Gold birzt, wird berichtet: Vor ungefähr einem Jahre gab ein junges, dänisches Ehepaar sich von der kleinen Stadt Nauyas nach Alaska, um, wie so viele andere, das lodende Gold zu suchen. Als Führer engagierten sie einen Mann, Namens Jim Hansen. Er war der Sohn eines dänischen Goldgräbers und einer Indianerin, das das wilde Leben in jenen äben Örgenden zu einem rohen, gefährlichen Burchen gemacht, mit dem man sich nur höchst ungern einlies. Nach einigen Monaten lehrte Hansen allein zurück, er vernied es, von dem verschundenen Ehepaar zu sprechen, und niemand baite Lust, ihn über dessen Schidial zu betragen. Gehört es doch in jenen Gegenden nicht gerade zu den Seltenheiten, daß Leute nutzlos verschwinden. Eines Abends besuchte Jim eine Versammlung der Heilsarmee. Wahrcheinlich war er dahingegangen, um Etsalab zu machen. Es sollte aber ganz anders kommen. Wenn als die Predigt beendet war, warf er sich zu Füßen des Geistlichen, hat mit schliche der Stimme um Vergebung für seine Sünden und legte eine vollständige Peichte ab. Er erklärte, daß er vor einigen Monaten ein junges Ehepaar aus dem Eisefeldern Alaska emoriert und ausgeplündert habe und nun geüßit sei, die gerechte Strafe dafür zu leiden. Der Prediger richt ihn sich an den Therr zu wenden, um am nächsten Tage wurt er zu der Stelle geführt, wo das Verbrechen begangen war. Obwohl alles mit hohem Emsse be ebt war, kante Jim doch die Stelle ganz genau an geben, und die Leiden wurden wirklich dort gefunden. Nachdem der Verk der Stadt zurückgeführt war, suchte die Bevölkerung ihn aus dem Eisegang zu befreien. Jim widerstehe sich aber ihren Bestrebungen und erklärte, er wolle jene Strafe leiden. Während der Verböhe gelangt er alles. Er suchte sich nicht einmal u rechtfertigen, sondern antwortete dem Richter: „Mein Bruder, ich habe meine Pflicht gethan, indem ich alles geth, theue nun Du die Deinge!“ Nachdem das Todesurtheil verkündet war, richtete der Richter an den Präsidenten McKinley ein Schreiben, worin er die aufrichtige Neueims schiederte. „Es würde nach meiner Meinung unrichtig sein“, so hieß es darin, diesen Mann, dessen Benehmen auf die Bevölkerung Alaskas einen tiefen Eindruck gemacht, zu töten, und ich bitte daher den Präsidenten, das Todesurtheil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umzuwandeln.“ Diesen Wunsch hat McKinley nun auch erfüllt.

— Der deutsche Dampfer „Barcelona“ hat in der Nacht vom 18. Januar unterwegs auf den Ocean die Befragung des russischen Vasschiffes „Cuba“ gerettet. Die „Cuba“ war durch den mehrere Tage andauernden Sturm ledt genudet. Das Schiff sank tiefer und tiefer, und die Masten, welche gefaßt werden mußten, zerfielen, die Rettungsboote. Zwei Tage und 2 Nächte trieb das Wrack so, den Wellen preisgegeben. Mehrere Dampfer kamen in ziemlicher Nähe vorüber, doch keiner beachtete das Nothsignal der „Cuba“. Der Kapitän Robn ließ den Dampfer in die Nähe des Wracks steuern, und da er sah, daß dasselbe jeden Augenblick sinken konnte und die Hilferufe der Unglücklichen hörbar wurden, so beschloß er, trotz des furchbaren Seegangs, den Versuch der Rettung nicht bis Tagesanbruch zu verschieben. Der erste Offizier A. Visoni und die Matrosen Gunt, Deblom, Lindros, Ströder und Schneider fuhren in einem ausgelegten Boot hinüber, und es gelang ihnen unter großer Gefahr mit fast übermenschlicher Anstrengung, die aus 15 Köpfen bestehende Befragung der „Cuba“ zu retten und an Bord der „Barcelona“ zu bringen. Die „Barcelona“ fuhr dann über Kalisz, wo sie Kohlen einnehmen mußte, nach New-York, wo der russische Konful sich der Geretteten annahm. — Eine ganz ähnliche wadere Seemannschaft vollbrachte die Leute des deutschen Petroleumdampfers „Washington“, Kapitän Dindlage. Dieselben retteten am 25. Januar in der Höhe von Newfoundland die Befragung des englischen Schooners „Devon“, der seit vielen Tagen hilflos auf dem Ocean trieb.

— U m s c r i e b e n. Laura: „Den Postdirector betrahte ich auf keinen Fall, — der hat ja schon eine vollständige Glatze! Lieber noch den Affessor!“ Bertha: „Na, der ist auch um kein Haar besser!“

— B o s a h t. Frau: „Im Kaffeetränken haben wir heute über die unglückliche Königin Maria Stuart gesprochen.“ — „Na, die werdet Ihr wieder schön schlecht gemacht haben!“

— Die amerikanische Nordpol-Expedition. Die Amerikaner rüsten sich mit Macht, den Nordpol zu erobern. Ihre Vorbereitungen für die Nordpol-Expedition, die sich im Juni einschiffen soll, nähern sich schnell der Vollenbung. Es stehen bereits drei Schiffe zur Verfügung. Ein Walfischfänger „Esquimaux“ wurde von Evelyn B. Baldwin vor kurzem in Dumbie für diese Zwecke gekauft. Walwin besuchte Norwegen, Schweden und Dänemark, um ein passendes Hilfschiff zu suchen. Die „Amerika“, das Hauptschiff der Expedition ist nicht von Stahl, sondern vom besten Bauholz gebaut, wie es ja für Polar-Expeditionen gewöhnlich gebraucht wird. Außer der „Amerika“ und der „Esquimaux“ hat man den norwegischen Hobbenfänger „Fritzhof“ als Vorrathsschiff gechartert. Dieses wird auch mit einem Laboratorium und anderen Apparaten zum Gebrauch der die Gesellschaft begleitenden Gelehrten ausgestattet werden. Der genaue Tag der Abfahrt ist noch nicht festgelegt; man hat sich bisher nur für den Juni entschieden. Das Schiff „Fritzhof“ wird Anfang September nach Norwegen zurückkehren und Nachrichten von der Expedition und dem wahrscheinlichen Aufenthaltsort der „Amerika“ bringen, die in Franz Joseph-Land überwintern soll. Mr. Baldwin ist nach New-York gegangen, um die Vorbereitungen für die Expedition zu vollenden.

— Eine wohlsituirte Gemeinde, die ihres gleichen sucht, ist Saulborn im habschen Seeteele. Die Einwohner haben dort keine Gemeindeumlage zu bezahlen; jüngst wurden sogar an die 84 Bürger 18,600 M. vertheilt, so daß jeder betnahe 200 M. erhielt. Dieses Geld stammt aus Ueberflüssen der Geträgnisse an Holz u. s. w. und kehrt nicht regelmäßig wieder; dagegen erhält jeder Bürger in jedem Jahre Scheiterholz, Wellen und Dorf im Betrage von 101,20 Mark. Das Kapitalvermögen der Gemeinde beträgt etwa 60,900 Mark; sie besitzt aber außerdem einen großen Holzreichtum in ihren Wäldungen.

— Die älteste Frau der Welt ist die 112-jährige Mary Callfield zu Glenborough in North Carolina. Sie lebt jetzt schon im dritten Jahrhundert und denkt noch gar nicht an Sterben. Ein wenig „jünger“ ist Frau Margaret Nene, die letzten Ehn 107. Geburtstag im Arbeitshause zu Middlesex in England feierte. Die „Jüngste“ unter den drei ältesten Frauen der Welt ist Fräulein Sarah Schmit in Liverpool. Das Fräulein ist 104 Jahre alt, noch ganz rüstig und kennt außer gelegentlichen Anfällen von Rheumatismus wohl nur noch den Schmerz, daß sie ganz alleine ohne starken Schutz durchs Leben hat gehen müssen.

— Einen grandiosen Punsch braute im Jahre 1780 der amerikanische Admiral Bastonier. Er gab den Offizieren seiner Flotte ein Fest, und dabei wurde ein großes Marmorbecken als Now verwendet. In diese Nowe kamen 600 Flaschen Rum, ebensoviel Cognac, 1200 Flaschen Malaga und 4 Tonnen todesches Wasser, 200 Stück geliebte

Muskatnüsse, 20 Pfund Vanille, 600 Pfund Zucker und der Saft von 2600 Zitronen. Der ganze Punsch kostete 12 684 Dollars.

Neueste Meldungen.

* **Berlin, 19. Febr.** Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses legte die Abstimmlung über den Dortmund-Bahnhof im Eisenbahnnetz wieder aus, und zwar bis zur dritten Plenarberatung, trotzdem Minister Thielens die Annahme befürwortete.

* **Berlin, 20. Febr.** Der heute im Reichstage zur Beratung stehende Centrumsantrag besagt, § 327 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf der Eisenbahn und für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mk. pro Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagesgelder abgerechnet, welche ein Mitglied des deutschen Landtags für dieselbe Zeit bezieht.

* **Berlin, 20. Febr.** König Edward VII. von England wird am Samstag zu einem kurzen Besuch nach Friedrichshof abreisen.

* **Berlin, 20. Febr.** Wie ein hiesiges Blatt erzählt, hat das hiesige 1. Garde-Regiment, dessen Chef der englische König geworden ist, Befehl erhalten, sich zu einer Besichtigung innerhalb acht Tagen bereit zu machen.

* **Berlin, 20. Febr.** Generaladjutant von Werder hat seine beabsichtigte Reise nach Petersburg aufgegeben.

* **Somburg v. d. S., 20. Febr.** Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt.

* **London, 20. Febr.** Waldersee's Plan, eine große Expedition zu unternehmen, wurde dem chinesischen Bevollmächtigten am Samstag von dem deutschen Gesandten von Mumm mitgeteilt. Er erklärte, es sei beabsichtigt, bis nach Selgasan vorzudringen. McDowd machte der britische Attacke die Mittheilung, die Expedition werde nicht eher anhalten, als bis der ganze Hof gefangen sei. Dierauf rief ihnen der japanische Gesandte ein schnelles Nachgeben, als einziges Abwendungsmittel. Nach einem Besuche sandten Vithung-tschang und Tsching bringende Telegramme an den Hof. In den Hauptquartieren der Verbündeten herrschte fieberhafte Thätigkeit behufs Fertigstellung der Vorbereitungen zur Expedition.

* **London, 20. Febr.** „Daily Telegraph“ meldet aus De War, eine Abtheilung von 50 Buren brachte während der Nacht einen Kohlenzug in der Nähe von Taalbusch zwischen De War und Naawpoort zur Entgleisung, besetzten denselben und führten Wagen um, welche voll Kaffern waren. Zwei Kaffern und ein Boman wurden getödtet. Ein Panzerzug traf schleunigst auf der Angriffsstelle ein und eröffnete das Feuer mit einem Geschütz. Ein Bure wurde getödtet, 10 gefangen genommen.

* **London, 20. Febr.** Die Morgenblätter melden aus Capstadt, es bestie dort das Gericht, daß Präsident Steijn gefangen genommen sei.

* **Capstadt, 20. Febr.** Theron, der Präsident des Afrikanerbundes, beschloß, den Friedensabgeordneten zu antworten, er könne auf Grund der Bonds-Constitution die Stellung der Commisars nicht anerkennen, er sei daher nicht in der Lage, in Verhandlungen mit einer Körperschaft zu treten, deren Grundsätze von denen des Afrikanerbundes abweichen. Nichtsdestoweniger biete er seine Dienste den Behörden an, den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen für beide Theile und in Uebereinstimmung mit der erklärten Politik der Afrikaner-Partei wiederherzustellen. — Bis jetzt kamen keine weiteren Beschlüsse vor.

Per MYRRHOLIN-SEIFE

„Leistet mit vorzügliche Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Waschungen, denen wir die Hände unterziehen müssen, glatt und geschmeidig, sobald ein Einreiben mit Glycerin-Seife in u. überflüssig ist und werde ich dieselbe empfehlen.“
„Ähnliche Schreiben vieler hervorragender Mediciner liegen vor. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.“

„Die beste Unterhaltungsliteratur für den christlichen Familienkreis.“
Von der gesammten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.

Der Deutsche Schatz im Wort-Bild

Katholische Illustrierte-Zeitschrift.
Mit den Gratis-Beilagen:
* Aus der Zeit für die Zeit *
* für die Frauenwelt *
* Der Naturfreund *

DRUCK-VERLAG VON 27. JAHRG.
FREEDPUSST
REGENSBURG
KÖLN-NEWYORK
GESAMT-ABZUG
AUS-HEFTCD-A400F
GESAMT-ABZUG

27. Jahrg. 1901. Heft 6 soeben erschienen.
Das bereits erschienene I. Quartal erhalten neue Abonnenten vollständig nachgeliefert.

S. & M. Temming'sche Buchhandlung.

Belfort. Die Kämpfe von Dijon bis Pontarlier. Von Carl Viebtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigen Umslag 1 M., geb. 2 M. — Verlag von Carl Rabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachten-Gebirgungen von Würzburg, Gravelotte, Sedan, Paris und Orleans, welche in mehr als 100 000 Exemplare verbreitet sind, bietet eine neue werthvolle Schilderung der Kämpfe um Belfort. Viebtreu hat mit gewohnter Unparteilichkeit und Forschungstreue die Mitte zwischen der Einseitigkeit deutscher und französischer Berichte gefunden, die Großthaten der Deutschen und die namenlosen Leiden der französischen Milizarmee ins rechte Licht gestellt. Scharf Streiflichter fallen auf Garibaldi und Bourbaki. Da Panorama der Belfort-Schlachten und des Zusammenbruchs der Pontarlier im Rahmen der großartigen Vergleichsbilder entrollt Viebtreu mit gewohnter plastischer Kraft und erschütterndem Ernst. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerkraft gelöst.

Vorwärts in der S. u. M. Temming'schen Buchhandlung.

Abgehende Posten und Eisenbahnzüge.

Bezeichnung der Posten und Züge nach Richtung.	Abgangszeit vom Posthause.	Schlußzeit für				Auf welche Arten von Sendungen die Beförderung sich erstreckt.	Bemerkungen.
		gewöhn- liche Brief- sendungen	Sen- dungen gegen Einsie- rungs- schein.	gewöhn- liche Päckete			
Eisenbahnzug nach Wesel	550 Vm	540 Vm	*800 Nm	abends vorher	Gewöhnliche und eingeschr. Briefe, gewöhnl. u. eingeschr. Briefe f. Holland, Postsendungen jeder Art.	*Für Einschreib- briefe 5 ²⁰ Vm, desgl.,	
" " Winterswyf	550 Pm	540 Vm	*800 Nm	desgl.			
" " Wesel	755 Vm	745 Vm	735 Vm	*735 Nm		* im Winter abends vorh. 8 ⁰⁰	
Privat-Personenpost nach Rhebe Landbriefträgerpost „ Barlo	900 Nm 915 Vm	850 Vm 9 5 Vm	835 Vm 850 Vm	840 Vm —	gewöhnl. und eingeschr. Briefe, desgl. f. Holland,	An Sonn- u. ge- fest. Ab. 11 ³⁰ P.	
Eisenbahnzug nach Winterswyf	935 Vm	920 Nm	910 Vm	—			
Privat-Personenpost n. Suderwicf	1030 Vm	1025 Vm	1005 Vm	1010 Vm	Postsendungen jeder Art,		
" " Werth	1035 Vm	1030 Vm	1005 Vm	1015 Vm			
Eisenbahnzug nach Wesel	1155 Vm	1145 Vm	1125 Vm	1135 Vm			
" " Wesel	140 Nm	130 Nm	110 Nm	—	gewöhnl. u. ein- geschriebene Briefe, desgl. f. Holland,	nur an Werth,	
" " Winterswyf	320 Nm	315 Nm	305 Nm	—			
Personen-Post „ Dorken	400 Nm	350 Nm	335 Nm	335 Nm	Postsendungen jeder Art,	nur an Werth.	
Eisenbahnzug nach Wesel	450 Nm	440 Nm	430 Nm	—	gewöhnl. und eingeschr. Briefe, Postsendungen jeder Art,		
" " Wesel	630 Nm	620 Nm	620 Nm	620 Nm	gewöhnl. und eingeschr. Briefe,		
" " Wesel	650 Nm	640 Nm	640 Nm	—			
Votenpost „ Barlo	740 Nm	730 Nm	710 Nm	720 Nm			
Privat-Personenpost n. Rhebe	745 Nm	735 Nm	715 Nm	725 Nm	Postsendungen jeder Art,		
" " Suderwicf	750 Nm	740 Nm	720 Nm	730 Nm			
" " Werth	750 Nm	740 Nm	720 Nm	730 Nm			
Eisenbahnzug nach Wesel	945 Nm	935 Nm	915 Nm	—	gewöhnl. und eingeschr. Briefe.	nur an Werth,	

Ankommende Posten und Eisenbahnzüge.

Bezeichnung der Posten und Züge nach Richtung.	Ankunftszeit im Posthause.	Es erfolgt die Ausgabe gewöhnlicher Brief- sendungen	der Sendungen gegen Schein u. Packete.	Welche Arten von Sendungen eingehe.	Bemerkungen.
Privat-Personenpost von Rhede	730 Vm			Postsendungen jeder Art,	
" " Euderswold	735 Vm				
" " Werth	735 Vm			gewöhnl. und eingeschr. Briefe,	
Eisenbahnzug von Wesel	825 Vm			Postsendungen jeder Art,	
" " Wesel	1015 Vm	30	45	gewöhnl. u. eingeschr. Briefe von Holland,	
Personenpost " " Porten	1130 Vm	Minuten	nach	gewöhnl. und eingeschr. Briefe,	nur an Werttagen.
Eisenbahnzug " " Winterswyf	1215 Nm	Ankunft	der Post bezw. bei	Postsendungen jeder Art,	
" " Wesel	210 Nm	Beginn der Schalter-	dienststunden		
" " Wesel	345 Nm				
Botenpost von Barlo	625 Nm				
Privat-Personenpost von Euderswold	615 Nm				
" " Werth	615 Nm				
" " Rhede	605 Nm				
Eisenbahnzug von Wesel	720 Nm			gewöhnl. und eingeschr. Briefe, besgl. v. Holland,	
" " Winterswyf	1159 Nm			Postsendungen jeder Art.	
" " Wesel	1159 Nm				

Der Posthalter ist geöffnet:

an Wochentagen:	Nur für den	an Sonn- und Feiertagen:
a. im Sommerhalbjahr:	von 7/8 Nm bis 9 Nm	von 7/8 Nm bis 9 Nm
von 7 Nm bis 1 Nm	Telegraphen-	" 12 Nm " 1 "
" 2 Nm " 8 Nm	dienst:	nur für den
b. im Winterhalbjahr:	v. 1 Nm b. 2 Nm	Telegraphendienst:
von 8 Nm bis 1 Nm	" 8 " " 9 "	von 5 bis 6 Nm.
" 2 Nm " 8 Nm		

Die Bestellung im Ort beginnt:

	a. an Wochen- tagen :	b. an Sonn- u. Feiertagen :
für Briefe u.	9 1/4, 11 1/2 M 4 1/2, 7 3/4 M	9 1/4 M
für Geldbriefe, Postanweisungen	9 1/4, 11 1/2 M 4 1/2 M	9 1/4 M
für Pakete	9 M, 12 M	9 M

Einschreibbrieffendungen können auch gegen eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jeden Brief außerhalb der Schalterdienststunden bis $\frac{1}{2}$ Stunde vor Abgang der betreffenden Post aufgeliefert werden.

Die Abfertigung der Landbriefträger findet statt:

wohntäglich: 9¼ Nm nach allen Orten des Landbestellbezirks, 4½ Nm nach der Feldmark, Ziegeleien von Menting und Vallée;
Sonntags: 9¼ nach der Feldmark und den Ziegeleien von Menting und Vallée.
Die Bestellung von Pachten nach dem Landbestellbezirke findet an Sonn- und Feiertagen nicht statt.
Am Charfreitag, Bußtage, Simmelsfahrstage, Frohnleichnamstage, am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage ruht die Bestellung nach dem Landbestirke gänzlich.

Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen sind folgen-
 den Privatpersonen übertragen worden:
B. Lammers, Ww. Valk, H. Gebbing, Jos. Overbeck,
 Nobelstraße. Maltenerstraße

In besonders dringenden Fällen können Telegramme zu jeder Zeit aufgestellt werden. Der Druckknopf zur elektrischen Klingel befindet sich links neben der Thür des Haupteinganges.

Unfallmelde-Telegramme nach Wesel werden zu jeder Tages- und Nachtzeit angenommen.

Die Orts-Posttage, die Zeitungs-Preisliste, sowie das Verzeichniß gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte können auf Verlangen am Posthalter eingesehen werden. Ebendasselbe wird der Bezug des Reichs-Rucksacks, des Handbuchs „das Reichspostgebiet“, der Weltpostverkehrsart und der Formulare für Roll-Inhaltsklärungen vermittelt.

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

leistet mir vorzüglichste Dienste, die Haut bleibt trotz der vielen Wäschungen, denen wir die Hände unterziehen müssen, glatt und geschmeidig, sodas ich Eincreimen mit Glycerin, Seifeln u. überflüssig ist und werde ich dieselbe empfehlen. Wohlthätige Schreiben vieler hervorragender Mediciner liegen vor. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familienkreis.“
Von der gesammten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.

**DEUTSCHER
HAUSSCHATZ
IN WORT UND BILD**

Katholische
Illustr.-eller.-Zeitschrift.
Mit den gratis-Beilagen:
* Aus der Zeit für die Zeit *
* für die Frauenwelt *
* Der Naturfreund *

DRUCK-UND VERLAGSVON 27. JARGAG
FRIEDRICHSPUSTET REGENSBURG
KUNST-UND WERK DES JARGAGS-BESTCHT
NUS-HEFTCS-A400F+
GESAMMTPREIS-TMKG20F

27. Jahrg. 1901. Heft 6 soeben erschienen.
Das bereits erschienene I. Quartal erhalten
neue Abonnenten vollständig nachgeliefert.

J. & A. Lemming'sche Buchhandlung.

Belfort. Die Kämpfe von Dijon bis Pontarlier. Von Carl Viebtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigem Umslag 1 M., geb. 2 M. — Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachtenschilderungen von Wörth, Gravelotte, Sedan, Paris und Orléans, welche in mehr als 100 000 Exemplare verbreitet sind, bietet eine neue werthvolle Schilderung der Kämpfe um Belfort. Viebtreu hat mit gewohnter Unparteilichkeit und Forschungstreue die Mitte zwischen der Einseitigkeit deutscher und französischer Berichte gefunden, die Großthaten der Deutschen und die namlosen Leiden der französischen Milizarmee ins rechte Licht gestellt. Scharf Streifschiffe fallen auf Garibaldi und Bourbaki. Das Panorama der Belfort-Schlachten und des Zusammenbruchs bei Pontarlier im Rahmen der großartigen Vorgeandacht entrollt Viebtreu mit gewohnter plastischer Kraft und einschütern dem Ernst. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerkraft gelöst. Vorrätig in der J. u. A. Lemming'schen Buchhandlung.

Visitenkarten
 Liefern elegant und billig

J. & A. Temming,
 Bocholt.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
MICHEL & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse,
Eigene Fabrik
in Orefeld

Behufs Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs zwischen unserer schätzbaren Kundschaft und unserem

Bocholter Commissionslager (Heinr. Menzen)

haben wir Letzteres an das **Fernsprechnetz** anschliessen lassen und hat dasselbe die **Telephonnummer 111** erhalten.

Wir bitten unsere werthe Kundschaft, sich dieser Einrichtung recht oft zu bedienen.

Rheinische Webstuhlfabrik, Actiengesellschaft,
Dülken (Rheinland).

Milde Gaben.

Von einer Frau wurde für das **St. Josephshaus** in Berlin der Betrag von 55 Mark gesammelt, welcher am 16. d. M. abgeliefert wurde.

Städtischer Schlachthof.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar wurden

a) geschlachtet:
2 Ochsen, 6 Stiere, 48 Kühe, 67 Kälber,
288 Schweine, 10 Ferkel;
beamtet wurden:

1 beim Rindvieh: 6 Lungen, 10 Leber,
4 Kälber,
2 bei Schweinen: 2 Leber, 3 Nieren;
vernichtet:

1 beim Rindvieh: 6 Lungen, 10 Leber,
2 bei Schweinen: 2 Leber, 3 Nieren;
zur Freibank verworfen bzw. zum
Hausgebrauch freigegeben:

4 Kälber.
b) von auswärts eingeführt und
untersucht:

1 Stier, 4 Kühe, 2 Kälber, 24 Schweine,
1 Schaf.

Bocholt, den 19. Februar 1901.
Die Verwaltung.

Ein erfahrener

Aufsichtergehülfe

auf sofort oder in 14 Tagen für dauernde Arbeit gesucht.

Otto Week in Jfeburg.

Laufbursche

pr. bald gesucht.

Heinrich Mischell.

Villa.

In ganz unmittelbarer Nähe der Stadt ist ein neues, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Haus von 7 Räumen nebst Küche und Waschküche, wasserfestem Keller und Garten sofort zu mieten oder zu kaufen. Auch können zwei Drittel des Kaufpreises zu 4% an erster Stelle auf mehrere Jahre stehen bleiben.

Nähere Auskunft erteilt
Joseph Stockhorst,
Dierstraß 32.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Räumen, Keller und Bodenraum, per 1. Mai in der Nähe des Dierthores zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Angabe des Preises unter M. R. 50 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine ruhige Familie (3 Personen) sucht eine

freundl. Wohnung

in der Stadt oder nächster Nähe. Gest. Offerten unter A. Z. 100 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Eine kleine Arbeiterwohnung

in der Nähe des Schlachthaus pr. 1. März oder später zu vermieten. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen J. & A. Temming.

2 ordentliche junge Leute finden

Kost u. Logis

in einem bürgerlichen Haushalt. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1.-25. März d. J. findet das Austragen der Kriegsbeordnungen (auf grünem Papier) und Bahnnotizen (auf weißem Papier) für das Mobilmachungsjahr 1901/02 durch Magistrats- und Polizeibeamte bew. Mannschaften des Beurlaubtenlandes statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gedragte Wohnungswechsel ist sofort dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenlandes dürfen, falls sie nicht selbst in den Stunden von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. zur Empfangnahme sich zu Hause aufhalten können, einen ihrer erwachsenen Angehörigen, Quartierwirts oder Witbewohners hiermit beauftragen.

Jeder Mann, ausgenommen Landwehr II, der bis zum 25. März d. J. keine Kriegsbeordnung oder Bahnnotiz erhalten hat, hat dieses dem Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Die vom 1. April d. J. ab nicht mehr gültigen Kriegsbeordnungen (auf rotem Papier) und Bahnnotizen sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Goesfeld, 15. Februar 1901.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 des Gesetzes, betr. die Abänderung der Unfall-Versicherungs-Gesetze (Reichsgesetzbl. 1900, Seite 573) sind für das Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung im Regierungs-Bezirk Münster zu Münster i. W.

1) der dirigierende Arzt des St. Clemenshospitals, Sanitäts-Rath Dr. Schöling zu Münster, Engestr. 1a, und
2) der dirigierende Arzt des St. Franziskus-Hospitals, Dr. Kormann zu Münster, Mauristr. 25, als ärztliche Sachverständige gewählt worden.

Münster, den 12. Februar 1901.

Der Vorsitzende

des Schiedsgerichts für Arbeiter-Versicherung,
des Regier.-Bezirk Münster:
gez. Schultz, Regierungsrath.

Vorsitzende Bekanntmachung bringe ich zur allgemeinen Kenntniss.

Bocholt, 16. Februar 1901.

Der Bürgermeister: Geller.

Die zur Konkursmasse W. Rothhoff gehörigen Waaren werden zu herabgesetzten, aber festen Preisen im bisherigen Ladenlokale weiter verkauft.

Der Konkursverwalter.

***** Frisch eingetroffen! *****

Hochf. süsse Messina-Apfelsinen

per Stück 8, 6 und 4 Pfg., sowie

schöne gelbe Citronen

per Stück 8 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.,

empfiehlt

Louis Goedhart,

***** Nordstrasse 26. *****

Bahnquittungsbücher

stets vorrätig bei J. & A. Temming.

Handelskammer zu Wesel.

Wir warnen hiermit die beteiligten Kreise vor der Vorlegung unrichtiger Fakturen bei der Vergütung von Waaren in den Niederlanden.

Der „Gerichtshof“ (Oberlandesgericht) zu Amsterdam hat in einem Erkenntnis vom 12. Dezember v. J. als Berufungsinstanz das Ausstellen unrichtiger Fakturen zum Zwecke der Täuschung der Zollbehörden als Urkundenfälschung qualifiziert und von diesem Gesichtspunkte aus unter Befähigung des Urtheils der ersten Instanz (Arrondissements-Justizrat) 2 Amsterdamer Kaufleute zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Monaten verurtheilt.

Wesel, 13. Februar 1901.

Die Handelskammer.

Zur Einsegnung

empfehle

Kleiderstoffe

schwarz u. farbig von 1 Mark an,

ferner:

Anzüge in jeder Preislage.

Heinrich Mischell,
Bocholt.

Photograph. Artikel für Amateure.

Wir erlauben uns, eine verehrte Kundschaft höflich darauf aufmerksam zu machen, daß wir fernerhin **grosses Lager** halten in **photograph. Bedarfs-Artikeln**, wie: Platten, Cartons, Lichtempfindl. Papier, matt und glänzend, in allen Größen, Lichtempfindl. Postkarten, Bäder, wie Fixirbad, Entwickler, Goldbad.

Photograph. Apparate,
Objektive, Stativ, Verschlüsse,
Schalen aller Art,
Dunkelzimmer, Lampen etc. etc.
besorgen zu Catalogpreisen

Gebr. Steiner,

Drogen, Chemikalien, Farben.

Kirchstraße 154.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich im Hause meines Schwiegervaters **Heinrich Biemann, Niederbruch 445**, als

Schneidermeister

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch guten Sitz und solide Verarbeitung bei mäßigen Preisen des Zutrauens einer geehrten Kundschaft würdig zu werden und dasselbe zu behalten.

Achtungsvoll

Heinr. Belterman, Schneidermeister.

Muster-Collectionen stehen zu Diensten.

Wie neu wird Jeder

mit **Beckel's Salmiak-**
Wollseife gewaschene Stoff
jed. Gemebes, vorr. in Pack.
zu 40 Pf. bei A. Hoepfner.

Die besten Hansbücher für die Familie!

Georg Ott, Legende von den lieben Heiligen Gottes.	Geb. M. 12.60.
P. Otto Kitzmann, Das Leben der Heiligen Gottes.	" " 9.—
P. Matthäus Vogel, Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes.	" " 8.60.
P. Philibert Beebök, Kleine illust. Heiligen-Legende.	" " 2.—
P. Leonhard Goffine, Katholische Handpostille.	" " 3.—
— Handpostille.	" " 1.25.
Dr. Hermann Kollas, Katholischer Hauskatechismus.	" " 8.—
P. M. von Cochem, Erklärung des hl. Meßopfers.	" " 1.50.
Emmerich, Das bittere Leiden Jesu Christi.	" " 1.50.
— Leben der hl. Jungfrau Maria.	" " 1.50.
Greg. Kippel, Die Schönheit der katholischen Kirche.	" " 1.50.

Wir bemerken, daß obige Bücher nur in den neuesten Auflagen in feinem, schönem Einband und sonst tadellos abgegeben werden.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Wegen Einberufung zu einer dreiwöchentlichen Übung verreis bis Mitte des nächsten Monats.

Die hiesigen Herren Aerzte sind bereit, mich zu vertreten.

Dr. Drlessen.

Boers,
pract. Zahn-Arzt,
Langenbergstr. 498.
Sprechst. 9—1/2, 3—6 Uhr.

Zentralhalle.

Täglich

grosses Freiconcert.



Heute eintreffend:
Extra große, lebendige
Schellfische
und
Schollen.
Franz Schöll,
205 Kardaristraße 205.

Zahnschmerz höher
beseitigt sicher sofort **Kropf's**
Zahnwatte (Kropf's Carvacrolwatte) A. Pl.
50 Pfg. nurecht bei **Gebr. Steiner,**
Drogerie zum rothen Kreuz, Alb.
Hoepfner, Adler-Drogerie.

Lexika ohne Anzahlung

(Broekhaus oder Meyer)
liefert zum Originalpreise gegen monatliche Raten von 5 Mark. Neueste Auflage. Sofort alle Bände auf einmal. Selten günstig für Gelegenheitsgeschenke.

Buchhandlung Grote,
Bocholt, Osterstr.

Chic!!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Kadebaler Altemilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadebuhl-Dresden. Schutzmarke: „Stedenpferd“.
à St. 50 Pf. bei: **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie und **Herm. Wieler's.**

Zuckerrüben.

Bestellungen auf Zuckerrüben pr. Cir. zu 1 Mark nehme noch bis Freitag dieser Woche, Nachmittags, entgegen.

Vernier.

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Gest. schriftl. Angebote unter G. 28 an die Expedition dieses Blattes.

Ein fast neuer,
schwerer Frachtwagen
und eine leichte Karre
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Sant- u. Krantheiten
auch brieflich.

Specialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf,
Dierstraße 65.

Bettfedern

in nur vorzügl. Qualitäten zu 1.20, 1.50, 1.80, 2.50, 3.00, 4.00 M. pr. Pfd.

Vollständige Betten werden in jeder Preislage sofort geliefert.

G. Gompertz am Markt.

